Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

BFS Aktuell

Sperrfrist: 26.6.2014, 9:15

20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Neuchâtel, Juni 2014

Mittlere Einkommensgruppen in der Schweiz

Welche Bedeutung haben die obligatorischen Ausgaben?

Auskunft:
Caterina Modetta, Paul Röthlisberger, BFS, Sektion Sozialanalysen, Tel. 058 463 64 21
E-Mail: info.sozan@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1270-1102

Espace de l'Europe
CH-2010 Neuchâtel
www.statistik.admin.ch

Eine übermässige Belastung der mittleren Einkommensgruppen durch obligatorische Ausgaben lässt sich statistisch nicht belegen. Eine Zunahme dieser Ausgaben ist in allen Einkommensgruppen erkennbar.

Vermutungen über die stetig steigende Belastung der «Mitte» durch obligatorische Ausgaben stehen immer wieder im Fokus der öffentlichen Debatte. Trotz der Präsenz in den Medien ist nur spärlich statistisches Datenmaterial zum Thema vorhanden.[1]

Die vorliegende Analyse beschreibt, wie sich die Belastungen der mittleren Einkommensgruppen durch obligatorische Ausgaben im Zeitraum von 1998 bis 2011 entwickelt haben.

Zur mittleren Einkommensgruppe gehören 2011 gemäss der hier verwendeten Definition beispielsweise Alleinlebende mit einem monatlichen Bruttoeinkommen zwischen 3719 und 7968 Franken oder Paare mit zwei Kindern unter 14 Jahren mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von brutto 7809 bis 16'734 Franken (vgl. Tabelle T 1).

Ihrer heterogenen Zusammensetzung wegen[2] wird für gewisse Analysen zwischen einer oberen und einer unteren Mitte unterschieden.

T 1 Grenzbeträge verschiedener Haushaltstypen für die Zuteilung zur mittleren Einkommensgruppe, 2011

	Bruttoeinkommen des Haushalts in Franken pro Monat (Basis: Gesamtbevölkerung)		Äquivalenzgrösse des Haushalts (vgl. Glossar)
	Untere Grenze	Obere Grenze	
Alleinlebende	3 719	7 968	1,0
Paar	5 578	11 953	1,5
Paar mit 1 Kind	6 694	14 343	1,8
Paar mit 2 Kindern	7 809	16 734	2,1
Paar mit 3 Kindern	8 925	19 124	2,4
Alleinerziehende mit 1 Kind	4 834	10 359	1,3
Alleinerziehende mit 2 Kindern	5 950	12 750	1,6

Annahme: alle Kinder unter 14 Jahren

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

Wer bildet die «Mitte»?

Zur Mitte zählen im vorliegenden Bericht alle Personen, deren Haushalt über ein Bruttoäquivalenzeinkommen zwischen 70% und 150% des Medians verfügt (Definitionen vgl. Glossar). Personen aus Haushalten mit weniger als 70% des Medians werden als Einkommensschwache, solche mit mehr als 150% als Einkommensstarke bezeichnet. Die Grenze zwischen unterer und oberer Mitte bildet der Median.
Die Einkommensgrenzen beziehen sich dabei immer auf das Medianeinkommen der jeweiligen Grundbevölkerung (z. B. Personen in Erwerbshaushalten (vgl. Glossar) oder Gesamtbevölkerung). Gemäss dem gewählten Ansatz verfügen Angehörige der mittleren Einkommensgruppen im Jahr 2011 über ein monatliches Bruttoäquivalenzeinkommen zwischen 3719 und 7968 Franken, wobei der Median bei 5312 Franken liegt. Werden nur die Erwerbshaushalte betrachtet, beläuft sich die entsprechende Spannbreite auf 3916 bis 8391 Franken, mit einem Medianwert von 5594 Franken. Die «Mitte» umfasst demgemäss 57,3% der Gesamtbevölkerung bzw. 58,5% der in Erwerbshaushalten Lebenden. Für detailliertere Erläuterungen vgl. BFS 2013a, Kapitel 1.2.

Einkommen vor und nach staatlichen Transfers

Das Primäreinkommen wird in den folgenden Analysen als Einkommen vor staatlichen (oder staatlich geregelten) Transfers, das verfügbare Einkommen als Einkommen nach solchen Transfers betrachtet. Daneben stellt das Bruttoeinkommen eine Zwischenstufe in diesem Umverteilungsprozess dar, in der mit den Sozialleistungen einnahmeseitig bereits ein Teil der staatlichen Transfers berücksichtigt ist (vgl. Glossar). Es entspricht dem höchsten Betrag, der einem Haushalt monatlich theoretisch zufliesst.

[1] Das Bundesamt für Statistik publizierte 2013 einen ersten Bericht zum Thema (BFS 2013a).

[2] Vgl. BFS 2013a, S. 7.

Zunehmend mehr Einkommen umverteilt

In einem ersten Schritt werden die durchschnittlichen Vor- und Nachtransfereinkommen der interessierenden Einkommensgruppen sowie deren Entwicklung global betrachtet. Für eine umfassende Übersicht der Umverteilung wären einkommensseitig auch öffentliche Leistungen in Form von Realtransfers zu berücksichtigen (erhaltene Sachleistungen des Staates wie z. B. Gesundheitsleistungen oder die kostenlose Inanspruchnahme von Bildungseinrichtungen) sowie der Kollektivkonsum öffentlicher Güter (wie z. B. Landesverteidigung). Solche nichtmonetäre Leistungen sind empirisch schwer erfassbar und können daher nicht in die Berechnungen integriert werden. Dies gilt es bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse zu berücksichtigen.

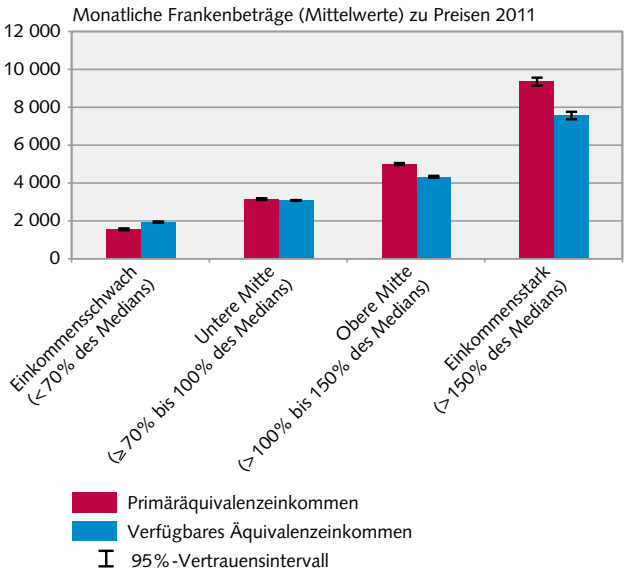
Wie in G 2 ersichtlich, wächst im Jahr 2011 das durchschnittliche Primäräquivalenzeinkommen stark mit zunehmender Einkommensklasse, während die Zunahme beim verfügbaren Äquivalenzeinkommen etwas schwächer ist: Die Unterschiede zwischen Vor- und Nachtransfereinkommen steigen mit zunehmendem Einkommen. Es findet eine Umverteilung der Einkommen zugunsten der unteren Einkommensgruppen statt, hauptsächlich in Form von Sozialleistungen und Renten (AHV).

Werden die Auswertungen auf die in Erwerbshaushalten lebende Bevölkerung beschränkt (G 4), stehen alle Einkommensgruppen nach staatlicher Umverteilung schlechter da, wobei auch hier die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Vor- und Nachtransfereinkommen mit zunehmendem Einkommen grösser werden. Die Abgaben fliessen z. T. in öffentliche Leistungen und Güter (z. B. allgemeine Verwaltung, Justiz, Polizei, Landesverteidigung), die der Bevölkerung in nichtmonetärer Form zugutekommen und in den vorliegenden Berechnungen nicht berücksichtigt sind.

Genauigkeit der Schätzwerte

Alle auf der Basis einer Stichprobe ermittelten Schätzungen sind mit einer Unsicherheit behaftet, da lediglich ein Teil der Population (Stichprobe) verwendet wurde, um ein Merkmal der Gesamtbevölkerung zu schätzen. Diese Fehlermarge kann quantifiziert werden, indem ein 95%-Vertrauensintervall berechnet wird, das umso enger ist, je genauer die Resultate sind. Mit dem Begriff des *Vertrauensintervalls* wird ausgedrückt, dass sich der wahre Wert der Merkmale der Gesamtpopulation mit sehr grosser (95%-iger) Wahrscheinlichkeit innerhalb des Intervalls befindet.
Alternativ dazu wird auch der *Variationskoeffizient* aufgeführt. Er ist definiert als Quotient aus geschätzter Standardabweichung eines zu schätzenden Parameters und dessen geschätztem Wert.

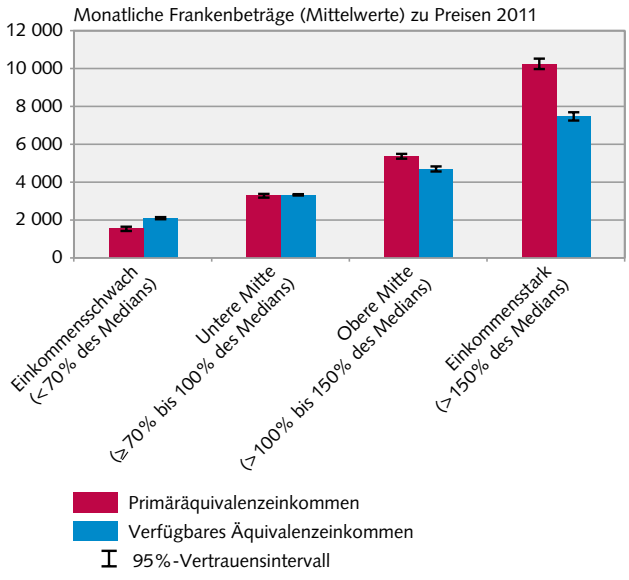
Durchschnittliche Vor- und Nachtransfereinkommen 1998, Gesamtbevölkerung **G 1**



Der Medianwert für die Einteilung der Einkommensgruppen bezieht sich auf die Verteilung des **Bruttoäquivalenzeinkommens** in der Gesamtbevölkerung.

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

Durchschnittliche Vor- und Nachtransfereinkommen 2011, Gesamtbevölkerung **G 2**



Der Medianwert für die Einteilung der Einkommensgruppen bezieht sich auf die Verteilung des **Bruttoäquivalenzeinkommens** in der Gesamtbevölkerung.

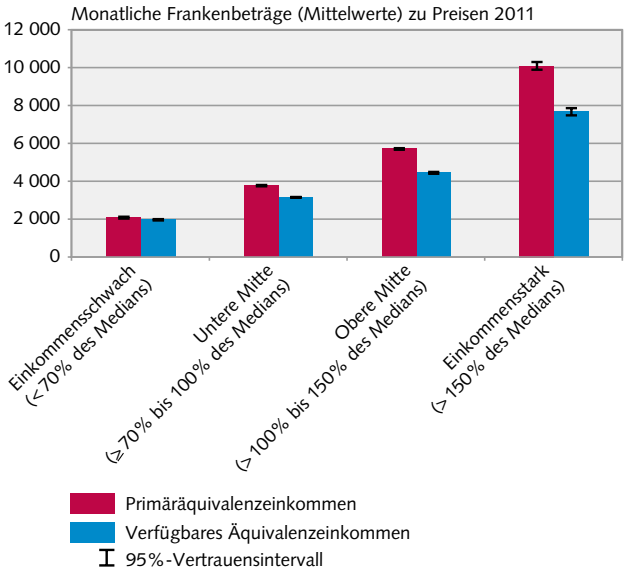
Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

Beim Vergleich mit 1998 (G 1) fällt bei der Gesamtbevölkerung vor allem die erhebliche Zunahme der durchschnittlichen Primäräquivalenzeinkommen in der einkommensstärksten Bevölkerungsgruppe auf. Diese schlägt sich jedoch nicht auf das verfügbare Äquivalenzeinkommen nieder: Nach Umverteilung bleibt das durchschnittliche verfügbare Äquivalenzeinkommen dieser Einkommensgruppe nahezu unverändert (vgl. auch die jährliche Entwicklung in Grafik G 5).

Dieselbe Tendenz ist auch bei der in Erwerbshaushalten lebenden Bevölkerung zu beobachten (G 3).

Mit anderen Worten: Die Einkommensstärksten haben im Beobachtungszeitraum den höchsten Einkommenszuwachs erzielt, aber auch entsprechend mehr Abgaben geleistet. Bei den mittleren Einkommensgruppen bleiben die Unterschiede zwischen Vor- und Nachtransfereinkommen seit 1998 hingegen verhältnismässig gering.

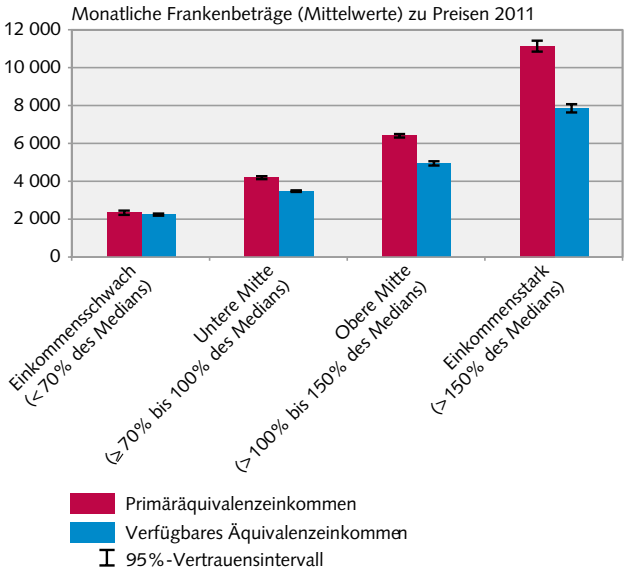
Durchschnittliche Vor- und Nachtransfereinkommen 1998, Personen in Erwerbshaushalten **G 3**



Der Medianwert für die Einteilung der Einkommensgruppen bezieht sich auf die Verteilung des **Bruttoäquivalenzeinkommens** in der Bevölkerung aus **Erwerbshaushalten**.

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

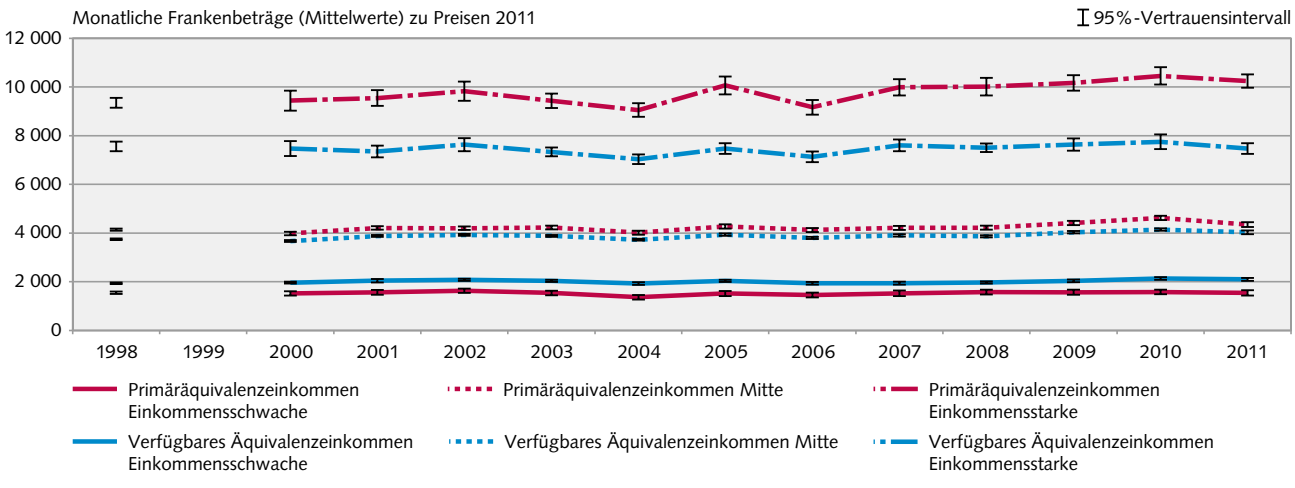
Durchschnittliche Vor- und Nachtransfereinkommen 2011, Personen in Erwerbshaushalten **G 4**



Der Medianwert für die Einteilung der Einkommensgruppen bezieht sich auf die Verteilung des **Bruttoäquivalenzeinkommens** in der Bevölkerung aus **Erwerbshaushalten**.

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

Entwicklung der Primär- und verfügbaren Äquivalenzeinkommen nach Einkommensgruppen 1998 bis 2011, Gesamtbevölkerung **G 5**



Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS, Neuchâtel 2014

Steigende Belastung durch obligatorische Ausgaben in allen Einkommensgruppen

In der öffentlichen Diskussion wird zuweilen die zunehmende Belastung der mittleren Einkommen durch Abgaben an den Staat thematisiert. Diese Abgaben erscheinen in den Budgets der Haushalte als obligatorische Ausgaben (vgl. Glossar: Verfügbares Einkommen). Hier wird dies überprüft, indem die Haushalte in drei Belastungsklassen eingeteilt werden: Tief belastete Haushalte geben weniger als 20% ihres Bruttoeinkommens für obligatorische Ausgaben aus, bei mittlerer Belastung sind es 20–30%, bei höherer über 30%. Der Vergleich dieser Belastungskategorien nach Haushaltstyp, Wohnstatus und Einkommensklasse zeigt, wie stark die drei betrachteten Einkommensgruppen im Quervergleich und im Zeitverlauf belastet werden.

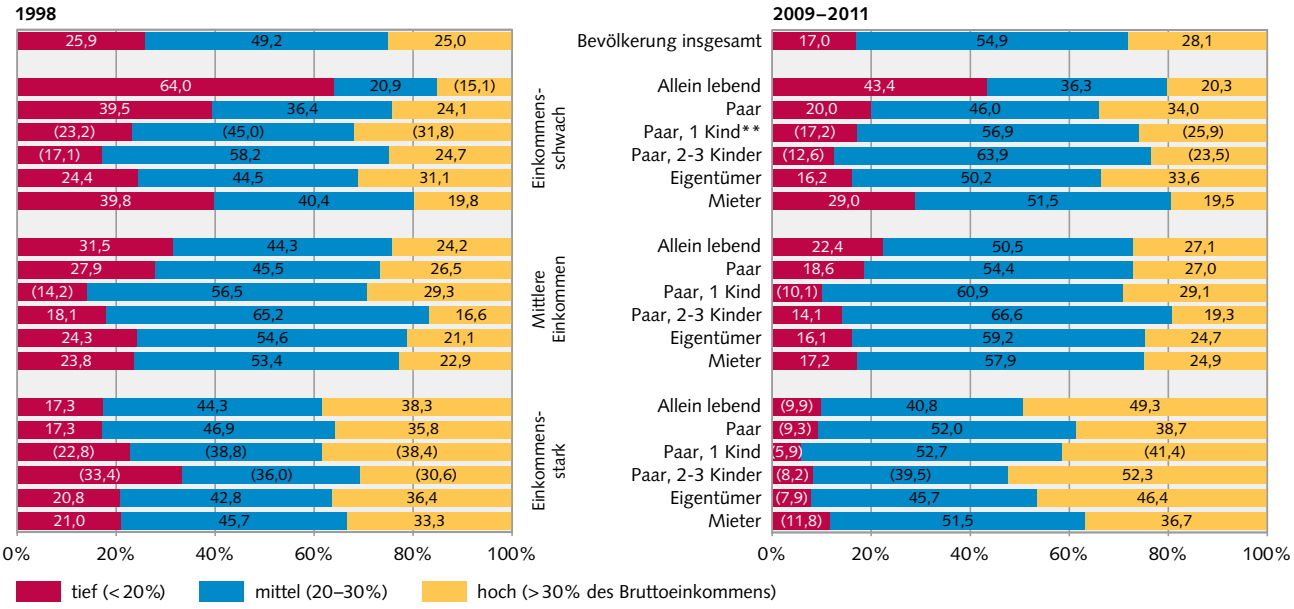
G 6 zeigt, dass die Anteile der Personen in tief belasteten Haushalten aller betrachteten Haushaltstypen zwischen 1998 und 2009–2011 von 26% auf 17% zurückgegangen ist. Gleichzeitig sind die Anteile hoch Belasteter in praktisch allen Gruppen gestiegen, durchschnittlich von 25% auf 28%. Die Belastung durch obligatorische Ausgaben hat demnach deutlich zugenommen. Am grössten ist diese Zunahme in der einkommensstärksten Gruppe, und dort insbesondere bei den Alleinlebenden, Paaren mit 2 oder 3 Kindern und Eigentümerhaushalten.

Betrachtet man nur die mittleren Einkommensgruppen, zeigt sich, dass die meisten davon zwar unterdurchschnittliche Anteile tief Belasteter aufweisen, aber jeweils besser abschneiden als ihre einkommensstarken Pendants. Die Anteile an Personen mit mittlerer Belastung haben in der Einkommensmitte in allen betrachteten Kategorien zugenommen. In der Gesamtbevölkerung stieg der Anteil an Personen mit mittlerer Belastung im beobachteten Zeitabschnitt deutlich von 49% auf 55% an.

Die Beschränkung der Analyse auf die in Erwerbshaushalten lebenden Personen (G 7) ergibt keine weiteren Erkenntnisse, und alle erwähnten Beobachtungen werden hier bestätigt.

Auf Grund dieser Feststellungen kann bezüglich der obligatorischen Ausgaben weder von einer finanziellen Entlastung noch von einer – im Vergleich zu den Einkommensstärksten – grösseren Abgabenbelastung der mittleren Einkommensgruppe gesprochen werden.

Belastung durch obligatorische Ausgaben nach Haushaltstyp*, Wohnstatus und Einkommensgruppen, 1998 und 2009–2011 (zusammengelegte Stichproben), Gesamtbevölkerung **G 6**

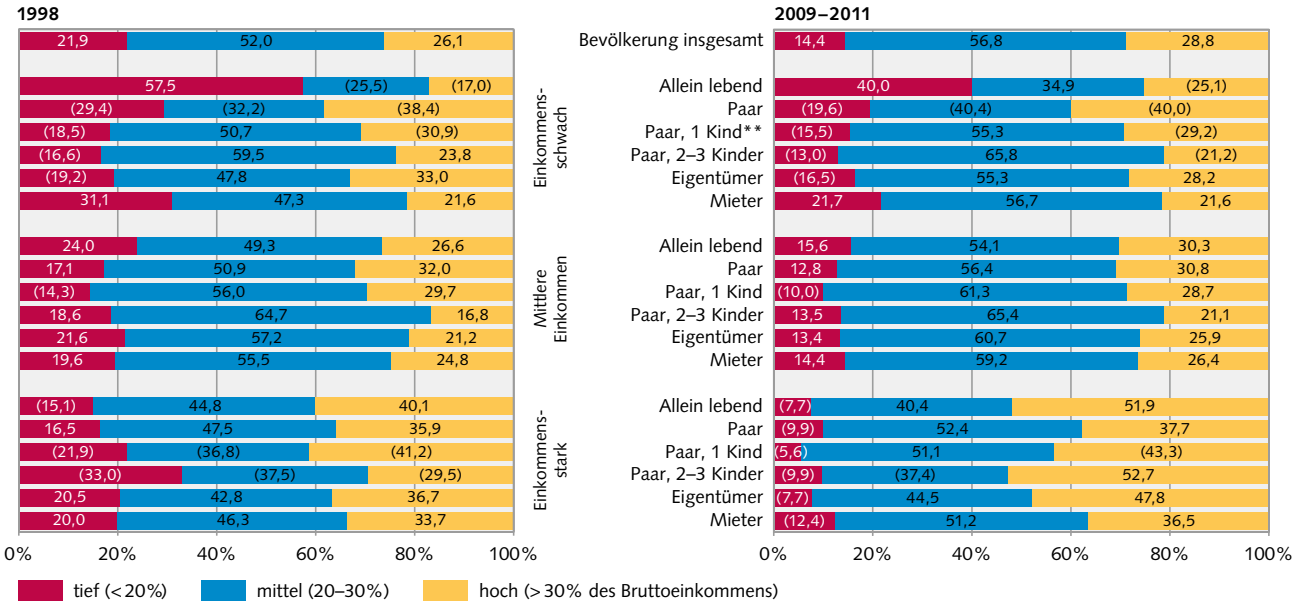


* Personen in einem Haushalt, der diese Merkmale aufweist
** Kinder unter 18 Jahren oder unter 25 Jahren und in Ausbildung
Wegen Rundungsdifferenzen können aufaddierte Werte leicht von 100% abweichen
(In Klammern): Wert mit starker Streuung: Variationskoeffizient > 10%

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS, Neuchâtel 2014

Belastung durch obligatorische Ausgaben nach Haushaltstyp*, Wohnstatus und Einkommensgruppen, 1998 und 2009–2011 (zusammengelegte Stichproben), in Erwerbshaushalten lebende Personen **G 7**



* Personen in einem Haushalt, der diese Merkmale aufweist
** Kinder unter 18 Jahren oder unter 25 Jahren und in Ausbildung
Wegen Rundungsdifferenzen können aufaddierte Werte leicht von 100% abweichen
(In Klammern): Wert mit starker Streuung: Variationskoeffizient >10%

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS, Neuchâtel 2014

Fazit: Ergebnisse bestätigen finanzielle Benachteiligung der «Mitte» nicht

Die Analysen bestätigen die eingangs erwähnten Thesen und Befürchtungen zur mittleren Einkommensgruppe nicht. Der Vergleich der Primäreinkommen mit den verfügbaren Einkommen zeigt, dass die staatliche Umverteilung die beabsichtigte Wirkung erreicht: Die hohen Einkommen werden deutlich reduziert und die tiefen gestützt, während die mittleren wesentlich weniger beeinflusst werden. Zwischen 1998 und 2009–2011 hat sich dieser Umverteilungseffekt akzentuiert.

Auch die detaillierte Analyse der Belastung der Haushaltsbudgets durch die obligatorischen Ausgaben ergibt keine Benachteiligung der mittleren Einkommen. Die Belastung hat seit 1998 deutlich zugenommen, jedoch weniger als bei den Einkommensstarken, die im Beobachtungszeitraum auch den höchsten Einkommenszuwachs verbuchen konnten. Der Anteil an Personen mit mittlerer Belastung ist zudem in allen betrachteten Gruppen 2009–2011 grösser als 1998. Insofern kann nicht von einer Überbelastung der mittleren Einkommensgruppen gesprochen werden.

Glossar

Äquivalenzeinkommen: Das Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom Haushaltseinkommen berechnet. Dabei wird die Haushaltsgrösse über die Äquivalenzskala des Haushalts berücksichtigt. Um die Skaleneffekte zu berücksichtigen (eine vierköpfige Familie muss nicht vier Mal so viel ausgeben wie eine Einzelperson, um denselben Lebensstandard zu erreichen), werden die Personen im Haushalt gewichtet: Die älteste Person mit 1,0, Personen von 14 Jahren und mehr mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3 (Werte entsprechen der neuen OECD-Äquivalenzskala). Die äquivalente Haushaltsgrösse entspricht der Summe der Personengewichte. Mit dieser Gewichtung lassen sich die Einkommen von Personen in unterschiedlich grossen Haushalten besser vergleichen. Die Analysen erfolgen auf Ebene der Personen und nicht auf jener der Haushalte.

Bruttohaushaltseinkommen: Das Bruttohaushaltseinkommen fasst die Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören Löhne und andere Arbeitseinkommen (inklusive jährliche Zulagen und Naturalleistungen), Renten (von AHV, IV und Pensionskassen), Sozialleistungen, Zinsen, Dividenden und andere Vermögenseinkommen sowie Überweisungen von anderen Haushalten. Zu letzteren werden nebst Bargeldüberweisungen auch Naturalleistungen gerechnet.

Erwerbshaushalte: Die Haushalte werden aufgrund der Merkmale ihrer **Referenzpersonen** in Erwerbs- oder Rentnerhaushalte eingeteilt. Die Referenzperson ist in der Haushaltsbudgeterhebung dasjenige Haushaltsmitglied, das am meisten zum Gesamteinkommen des Haushalts beiträgt und somit die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Haushalts am meisten beeinflusst. Als Rentnerhaushalte gelten alle Haushalte, deren Referenzperson eine AHV-, IV- oder Frührente bezieht und nicht erwerbstätig ist. Alle übrigen Haushalte werden als Erwerbshaushalte klassiert (inklusive Referenzpersonen in Ausbildung).

Median: Der Median oder Zentralwert teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Die eine Hälfte der Werte liegt über, die andere unter dem Median.

Primäreinkommen: Das Primäreinkommen wird in der Haushaltsbudgeterhebung als die Summe vom Erwerbseinkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts (inklusive Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer, aber ohne diejenigen der Arbeitgeber) und deren Einkommen aus Vermietung und Vermögen definiert. Oder anders ausgedrückt: Zur Berechnung des Primäreinkommens werden der Bruttohaushaltseinkommen die Transferleistungen (Renten, Sozialleistungen und monetäre Überweisungen von anderen Haushalten) subtrahiert.

Verfügbares Einkommen: Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem man vom Bruttoeinkommen die **obligatorischen Ausgaben** abzieht. Dabei handelt es sich um Auslagen wie die Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV-Beiträge, berufliche Vorsorge usw.), die direkten Steuern, die Krankenkassenprämien (Grundversicherung) und die regelmässigen Transferzahlungen an andere Haushalte (z. B. Alimente).

Datenquelle und Stichproben

Die Auswertungen basieren auf den Daten der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Diese wird in der heutigen Form seit 1998 durchgeführt (ab 2000 jährlich mit reduzierter Stichprobengrösse) und erhebt detaillierte Angaben zu den Einkommen und Ausgaben der Privathaushalte. Da die Grösse der jährlichen Stichprobe der HABE (zum Beispiel 3087 Haushalte im Jahr 2011) keine vertieften Analysen zu kleinen Bevölkerungsgruppen zulässt, werden ab dem Jahr 2000 für gewisse Analysen jeweils drei aufeinanderfolgende Jahre zusammengelegt, so dass die Stichprobe vergrössert und folglich die Qualität der Ergebnisse verbessert werden kann. Die Stichprobe des Jahres 1998 ist dreimal so gross wie in den folgenden Jahren und wird daher nicht mit anderen Stichproben zusammengelegt. Daraus resultieren momentan fünf Stichproben mit je rund 9000–11'000 auswertbaren Haushalten: die HABE 1998, die HABE 2000–2002, die HABE 2003–2005, die HABE 2006–2008 und die HABE 2009–2011.
Detailliertere Angaben zur Erhebung sind im Statistikportal des BFS abrufbar: www.habe.bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen des BFS

Statistikportal

www.statistik.ch → Themen → 20 – Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung → Lebensstandard, soziale Situation und Armut → Analysen, Berichte → Einkommensmitte

Publikationen

Die «Mitte» im Fokus. Die Entwicklung der mittleren Einkommensgruppen von 1998 bis 2009.
BFS, Neuchâtel 2013a.

Mittlere Einkommensgruppen in der Schweiz: Weitgehend stabile Anteile seit 1998.
BFS, Neuchâtel 2013b.